ViSdP: Michael Hüttner, Gaustraße 21, 55411 Bingen Druck: Pennrich Bingen







Michael Hüttner

Zukunftsprogramm

Für ein Lebens Wertes Bingen



Steckbrief

Michael Hüttner, MdL

verheiratet, eine Tochter, Polizeibeamter

Seit 6 Jahren Mitglied des Landtages

mehr als 12 Jahre erster Beigeordneter der Stadt Bingen

seit 1989 in den Stadtrat gewählt

Meine Person

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen und mein Zukunftsprogramm lesen. Falls wir uns nicht persönlich kennen, möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich kurz vorzustellen.

Seit über fünfundzwanzig Jahren lebe ich in Bingen und habe hier mit meiner Frau und meiner Tochter unseren gemeinsamen Lebensmittelpunkt. Aufgewachsen bin ich in Dellhofen bei Oberwesel, wo ich am 28. Juni 1959 geboren wurde.

Nach einer Ausbildung zum Bauzeichner, absolvierte ich 1978 in Enkenbach-Alsenborn meine Polizeiausbildung und 1994 mein Studium an der Landespolizeischule in Koblenz und auf dem Hahn. Vierzehn Jahre war ich bei der Schutzpolizei in Bingen und weitere neun bei der Kriminalpolizei Mainz im Dienst. In diesen Jahren konnte ich zahlreiche Erfahrungen sammeln, die mir heute als polizeipolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion sehr viel wert sind. Als Sprecher für die Bereiche Kampf gegen Rechtsextremismus und Sport habe ich als Landtagsabgeordneter weitere Aufgabenfelder, die eng mit meinen beruflichen und persönlichen Interessen verbunden sind.

Das Ehrenamt hat für mich einen hohen Stellenwert und so engagiere ich mich seit 1984 in verschiedenen Funktionen und unterstütze über dreißig Vereine und Verbände durch meine Mitgliedschaft. Dazu zählt auch meine Tätigkeit als Vizepräsident des Rheinhessischen Turnerbundes.

Als Beigeordneter der Stadt Bingen war ich für das Ordnungsamt, Sport, Tourismus, Landwirtschaft, Weinbau und Forsten zuständig.

Hier hatte ich die Chance meine Kenntnisse aus dem Polizeidienst, mein sportliches Interesse und meine ehrenamtlichen Tätigkeiten mit einem politischen Amt zu verknüpfen, das ich sehr gerne wahrgenommen habe.

Ich möchte meine politischen Erfahrungen als Dezernent in der Verwaltung und als Landtagsabgeordneter sowie meine guten Kontakte in der Stadt und im Land für ein lebenswertes Bingen einbringen und würde mich über Ihre Unterstützung sehr freuen.



Meine Vision: Bürgerbeteiligung

Ich bin der Überzeugung, dass wir Bingen in erster Linie als Lebensraum für alle Bewohner und Besucher begreifen und die Voraussetzungen dafür schaffen müssen, dass Bingen für Binger lebenswert und für Besucher erlebenswert ist.

Genuss, Erlebnis, Gemeinschaft, Ehrenamt, Erholung und Kultur möchte ich so zusammenfügen, dass jeder in Bingen gerne wohnt, lebt, arbeitet oder wirtschaftet.

Kommunalpolitik ist in erster Linie Ehrenamt. Es wäre vermessen und unvernünftig zu behaupten, die Kommunalpolitik könnte ohne ein gesundes Zusammenarbeiten mit Bürgern, ortsansässigen Betrieben und Vereinen existieren.

Lassen Sie uns einen offenen und ehrlichen Dialog führen, der keine Geheimhaltung braucht und auf gegenseitigem Entgegenkommen und Verständnis basiert.

Da die Kommunalpolitik von der Diskussion mit gut informierten Bürgern, Unternehmern und Vereinen lebt, werde ich in der Arbeit der städtischen Gremien und der Verwaltung maximale Transparenz anstreben. Alles, was nicht zwangsläufig, zum Beispiel aus Gründen des Datenschutzes, nichtöffentlich behandelt werden muss, muss für die Bürger zugänglich sein. Das gilt für Sitzungen, Vorlagen, Anlagen, Berichte und Protokolle.

Diese Transparenz und Offenheit ist die Voraussetzung dafür, dass wir gemeinsam die Zukunft unserer Stadt gestalten können.

Ich werde eine Kultur der Bürgerbeteiligung leben, die den Bürgern eine echte Gelegenheit bietet, mitzubestimmen.

Bei jeder relevanten Entscheidung müssen die Betroffenen frühzeitig einbezogen werden. Bürgerbeteiligung heißt nicht, die Betroffenen zu hören, wenn bereits entschieden wurde. Nur wer mitentscheidet, lässt sich begeistern! Nur wer mitentscheidet, wird sich mit seiner Stadt identifizieren! Wer mitentscheidet, wird nicht schlecht über das Ergebnis sprechen.

Weil diese neue Form der Beteiligung mein zentrales Anliegen ist, habe ich schon bei der Entstehung dieses Programms auf den Dialog mit Ihnen gesetzt.

Die im Folgenden formulierten Ziele wurden bei Veranstaltungen in allen acht Stadtteilen sowie in acht Fachgesprächen herausgearbeitet. Jeder Bürger hatte die Gelegenheit, seine Ideen einzubringen.

Dieses Programm soll nicht das Ende, sondern der Anfang der Bürgerbeteiligung sein. Deshalb ist es auch nicht in Stein gemeißelt, sondern es ist die herzliche Einladung an Sie, an der Fortschreibung und Umsetzung mitzuarbeiten.

Vor allen anderen inhaltlichen Projekten steht dieses neue Miteinander und dieser neue Stil in Politik und Verwaltung an erster Stelle. Klar ist, dass nicht jeder Wunsch umsetzbar ist. Ich verspreche aber, dass jedes Anliegen von mir und meiner Verwaltung ernst genommen und berücksichtigt wird.

Bitte helfen Sie mir durch Ihre Mitarbeit und Ihre Stimme, dass diese Vision Wirklichkeit wird.



Moderne Verwaltung

Zu einer modernen Stadt gehört eine moderne Verwaltung. Der Gedanke, mit den Bürgern gemeinsam Bingen gestalten zu wollen, muss sich auch in den Strukturen der Verwaltung widerspiegeln.

Eine Verwaltung, die für ihre Bürger direkt ansprechbar ist und die sich auch um deren Fragen und Anliegen nachvollziehbar kümmert, sorgt für Zufriedenheit bei den Bürgern und für die schnelle Lösung verschiedenster Probleme.

Teile der Verwaltung arbeiten bereits sehr serviceorientiert und im Sinne des Bürgers. Wo dies noch nicht der Fall ist, möchte ich dies ändern.

Daher möchte ich auch das Ratsinformationssystem soweit wie möglich für die Bürgerinnen und Bürger öffnen. Die Bürger sollen alle Unterlagen einsehen können, die nicht zwingend nicht-öffentlich behandelt werden müssen.

Dies gilt insbesondere auch für städtische Bauprojekte. Mein Ziel ist es, eine eigene Sektion der städtischen Internetseite aufzubauen, auf der alle städtischen Bauprojekte übersichtlich aufgeführt sind. Die Bürger sollen hier den Stand der Planungen, die bereits getroffenen Entscheidungen und den Stand der Ausführung nachvollziehen können. Nicht nur bereits begonnene Projekte, sondern auch geplante können so nachvollzogen werden und ermöglichen eine echte Mitbestimmung von Anfang an.

Ergänzt wird diese neue Form der Informationsvermittlung durch Bürgergespräche, die in Zukunft jedes städtische Bauprojekt begleiten sollen.

Das Bürgerbüro ist eine Erfolgsgeschichte der städtischen Verwaltung. Viele Verwaltungs-

angelegenheiten können dort schnell und an einem zentralen Ort erledigt werden. Was bereits für Angelegenheiten der Meldebehörde gilt, kann als positives Beispiel auch für andere Bereiche übernommen werden.

Ich werde beim Büro des Oberbürgermeisters eine Zentralstelle für Bürgeranliegen schaffen. Jeder Bürger kann sich an diese Stelle mit seinem Anliegen wenden. Sei es eine defekte Straßenlaterne, ein Schlagloch, eine Frage zu einem städtischen Projekt oder ein Vorschlag. Die Zentralstelle wird ihm oder ihr zunächst Auskunft geben oder die Frage bzw. das Anliegen an die zuständige Abteilung der Verwaltung weitergeben. Ansprechpartner für den Bürger bleibt dabei die Stelle für Bürgeranliegen. Diese hat auch die Aufgabe, den Bürger über den Fortgang seines Anliegens zu informieren.

Dieses Verfahren kann für jedes Anliegen praktiziert werden, das keinen Antrag des Bürgers bzw. keine persönliche Anwesenheit beim Bürgerbüro oder einer anderen Abteilung notwendig macht.

Für alle Bereiche der Verwaltung möchte ich prüfen, ob die Möglichkeiten der modernen Datenverarbeitung bestmöglich genutzt werden. Die elektronische Aktenverwaltung und andere Systeme ermöglichen ein schnelleres und nachvollziehbares Arbeiten. Dass Akten herumgefahren werden und ein Antragsteller auf das Amt fahren muss, um sich über den Sachstand zu erkundigen, ist nicht mehr zeitgemäß.



Planvolles Handeln und Finanzen

Die letzten Jahre haben in Bingen deutlich gezeigt, dass viele Probleme durch gut geplantes und mit den Bürgern abgestimmtes Handeln vermieden werden können.

Hierfür gibt es einige Beispiele:

Beim Umbau der Grundschule Bingen wurden 400 000 Euro ohne Nutzen ausgegeben. Viel Geld für die Planung von Maßnahmen, die letztendlich nie umgesetzt wurden.

Nachdem erst eine Bushaltestelle in der Schloßbergstraße geplant und gebaut wurde, wurde die Schulbushaltestelle noch vor Inbetriebnahme verlegt. Erst im Nachhinein wurde mit den Eltern und den Schülern gesprochen.

Über eine Schulwegeplanung wurde von Seiten der Stadtspitze erst nachgedacht, als die neu gebaute Haltestelle bereits zu Parkplätzen umgebaut war.

Erst nach dem Ausbau der Schloßbergstraße wurde eine Verkehrsanalyse durchgeführt. Wären die Ergebnisse dieser Analyse vor der Planung bekannt gewesen, hätte manches besser geplant werden können.

Die städtischen Wohnungen befinden sich teilweise in einem desolaten Zustand. Es gibt derzeit kein vernünftiges Gebäudemanagement. Eine realistische Bestandsaufnahme und einen Investitionsplan sucht man vergebens.

Bei diesen und vielen weiteren Beispielen wurden Entscheidungen als Einzelfall behandelt, ohne sie in einen Rahmenplan einzubetten. Ich möchte für die wichtigen Bereiche der Stadtentwicklung Rahmenpläne aufstellen, die regelmäßig von Verwaltung und Rat gemeinsam mit den Bürgern überarbeitet werden. Alle Entscheidungen sollen im Lichte dieser mittelfristigen Planung getroffen

werden, um widersprüchliches Handeln und die Vergeudung von Geld zu minimieren.

Trotz solider Einnahmen geben die Mehrheitsfraktionen jedes Jahr mehr Geld aus, als eingenommen wird. Daraus resultieren mehr als 40 Mio. € Schulden. Die Pro-Kopf-Verschuldung ist doppelt so hoch, wie in vergleichbaren Städten in Rheinland-Pfalz. Wir müssen die Schulden reduzieren, damit auch in Zukunft Geld für sinnvolle Projekte zur Verfügung steht.

Nicht alles was eindrucksvoll ist, ist auch sinnvoll, und nicht alles was sinnvoll ist, ist finanzierbar. Eine vernünftige Abwägung von Kosten und Nutzen muss die Grundlage unserer Stadtgestaltung werden. Daher möchte ich auch die kreuzungsfreie Anbindung des Rhein-Nahe-Ecks ergebnisoffen überprüfen.

Die Schulden der Stadt zu reduzieren und den Gestaltungsspielraum zu erhalten, ist eine Frage der Generationengerechtigkeit. In Zeiten hoher Steuereinnahmen müssen Rücklagen für schlechtere Jahre geschaffen werden.

In der Konsequenz bedeutet dies nicht, dass an allen Stellen gespart werden muss. Wir müssen dort sparen, wo das Geld keine positive Entwicklung der Stadt anstößt.

In einzelnen Bereichen der Verwaltung sind eingekaufte Leistungen erheblich teurer als in vergleichbaren Städten. An diesen Stellen möchte ich beleuchten, woran dies liegt und diese Finanzlecks stopfen.

Ebenso möchte ich prüfen, welche Leistungen die Stadt wieder selbst übernehmen kann. Der Kreis hat vorgemacht, dass eine solche Rekommunalisierung nicht nur einen sozialen, sondern auch einen finanziellen Gewinn bringen kann.







Innenstadt stärken

Die Innenstadt von Bingen ist nicht nur immer noch der bevölkerungsreichste Stadtteil, sie ist auch prägend für die Gesamtstadt. Dies gilt für die Wahrnehmung der Binger aus allen Stadtteilen und auch für unsere Gäste aus aller Welt. Es ist bezeichnend, dass in allen Zukunftsgesprächen, die wir in den Stadtteilen durchgeführt haben, immer auch Wünsche für die Entwicklung der Innenstadt geäußert wurden.

Natürlich müssen wir die Attraktivität der Innenstadt steigern, aber was heißt das? Zunächst muss das ehemalige Karstadt-Hertie-Gebäude wieder zu einem Einkaufszentrum werden. Einen Investor mit überzeugendem Konzept hat der Stadtrat bereits ausgewählt. Nun müssen sich die Verwaltung und der zukünftige Oberbürgermeister intensiv um die Entwicklung kümmern. Der Investor muss unterstützt und angetrieben werden.

Eine Neuansiedlung im Hertie-Haus würde wieder mehr Menschen in die Innenstadt ziehen und hätte eine positive Wirkung für alle Geschäfte. Teil der Wahrheit ist aber auch, dass die Mieten in der Binger Innenstadt sehr hoch und viele Geschäfte leer sind. Ich möchte gemeinsam mit den Geschäftsleuten und Vermietern einen gemeinsamen Kurs vereinbaren, bei dem Mieten durch Umsatzkomponenten gemindert und Leerstände z.B. für Ausstellungen durch Künstler genutzt werden können. Leere Geschäfte schaden allen Beteiligten.

Bei Festen ist der Bürgermeister-Neff-Platz der schönste Platz der Stadt. Zu diesen Gelegenheiten pulsiert hier das Leben. In der übrigen Zeit wird der Platz hingegen kaum genutzt. Bei der Planung wurde neben dem Aufgang zur Burg Klopp Raum für die Ansiedlung von Gastronomie gelassen. Ich werde dafür

sorgen, dass die Stadt nicht nur auf einen Gastronomen wartet, sondern aktiv einen Betreiber, sei eines Cafés, Weinlokals oder Brauhauses, sucht.

Das Hauptversäumnis der so erfolgreichen Landesgartenschau war es, dass es nicht gelungen ist, die Besucher, die auch heute noch bei gutem Wetter zu tausenden am Rheinufer flanieren, in die Innenstadt zu bekommen. Dies kann uns nur gelingen, wenn die Stadt insgesamt aufgewertet wird. Dazu gehören eine ansprechende Gestaltung der Plätze, eine attraktive Gastronomie, die Fortführung des Programms zur Aufwertung der Fassaden und vieles mehr.

Aber auch im jetzigen Zustand fehlen am Ufer Hinweise auf Angebote und Sehenswürdigkeiten in der Stadt. Die Eingänge zur Stadt, Salzgasse und Freidhof sind mit ihrer Gestaltung und den Leerständen alles andere als einladend. Beide Probleme werde ich gemeinsam mit den Hausbesitzern und Geschäftsleuten angehen.

Mit viel Geld wurde der Aufgang zur Burg Klopp von der Schloßbergstraße aus neu gestaltet. Der Hinweis auf das Tor und die Gestaltung des Weges zur Burg fehlen bislang.

Seit vielen Jahren bereits hat das Baudezernat vom Stadtrat den Auftrag, den Durchgang am ehemaligen "Schwarzen Haus" (heute Pennrich Druck) zwischen Basilikastraße und Puricelli-Platz zu gestalten und dabei auch die stadteigenen Häuser in der Basilikastraße gegenüber der Kirche einer neuen Nutzung zuzuführen. Ich werde die Umsetzung nach vielen verschenkten Jahren beginnen.



Entscheidend für eine attraktive Innenstadt ist, dass dort Leben herrscht. Die Menschen müssen in der Innenstadt leben wollen. Dazu gehört ein gutes Angebot an Wohnraum aller Qualitäts- und Preisstufen. Die Stadt selbst besitzt ca. 300 Wohnungen, bei denen sie mit gutem Beispiel vorangehen kann und muss. Leider sind viele Wohnungen in den letzten Jahren vernachlässigt worden. Eine vernünftige Planung zur Sanierung und Instandhaltung fehlt. Das möchte ich ändern.

Wie in den anderen Stadtteilen gehören zur Innenstadt attraktive Schulen und Kindergärten, die auf die Bedürfnisse berufstätiger Eltern eingehen. Spielplätze müssen in den unterschiedlichen Wohngebieten vorhanden und gepflegt sein. Daher möchte ich gemeinsam mit den Bürgern einen Spielflächenplan erarbeiten und umsetzen. So können wir gemeinsam die Situation planvoll verbessern, anstatt jede Entscheidung losgelöst zu diskutieren.

Zu einer lebenswerten Innenstadt gehören neben den Spiel- natürlich auch die öffentlichen Grünflächen. Dabei darf nicht nur an den Rochusberg oder den alten Friedhof gedacht werden. Gerade der Klopp-Berg und der Burggraben bieten uns Möglichkeiten zur Gestaltung.

Jeder große Baum ist erhaltenswert, sowohl aus Gründen der Ästhetik, als auch wegen der Luftqualität. Solche Bäume dürfen nicht aus Bequemlichkeit fallen.

Zu einer lebendigen Innenstadt gehören unsere Studenten, die bisher eher am Rande unserer Stadt existieren. Im Rahmen der Planung für ein neues Zentrum in Büdesheim schlug ein Investor vor, Studentenwohnungen zu errichten. Leider wurde dies prompt von Verwaltung und der

Mehrheit abgelehnt. Ich will ein Studentenwohnheim in der Innenstadt von Bingen. Die Studenten sollen sich hier wohl fühlen und unsere Innenstadt beleben.

Gerade angesichts der alternden Bevölkerung, aber natürlich auch im Interesse der Gehbehinderten jeden Alters ist die Gestaltung der Bürgersteige und der Fußgängerzone von besonderer Bedeutung. Wenn das Pflaster in der Fußgängerzone in Angriff genommen wird, will ich dafür sorgen, dass sich auch Rollstuhlfahrer, Benutzer von Rollatoren und Eltern mit Kinderwagen und Buggys ohne Probleme fortbewegen können. Auch außerhalb der Fußgängerzone ist auf ausreichend breite Bürgersteige und abgesenkte Bordsteine zu achten.

In diesem Zusammenhang muss auch im Gespräch mit der Bürgerschaft diskutiert werden, wie Verbesserungsmöglichkeiten für den Fahrradverkehr in der Innenstadt geschaffen werden können, wozu auch das rücksichtsvolle Zusammenleben von Fußgängern und Fahrradfahrern gehört.

Viele Arbeiten im "Bestand" der Innenstadt von Bingen müssen erledigt werden. Und da alles Geld kostet, müssen Prioritäten gesetzt werden.

Es gibt wesentlich wichtigere Punkte, als eine neue Fußgängerbrücke am Hauptbahnhof, die zudem so weit ab von der Innenstadt ist, dass sie vollkommen ungeeignet ist, um Besucher in die Innenstadt zu bringen.



Tourismus und Kultur

Als Tor zum UNESCO-Weltkulturerbe präsentiert sich Bingen zahlreichen Touristen aus der ganzen Welt. Mit der Landesgartenschau ist das Rheinufer wieder zu einem Besuchermagnet geworden. Geschichte, Weinkultur und herrliche Landschaft umrahmt von historischen Bauwerken bündeln sich am Zusammenfluss von Rhein und Nahe. Was klingt wie der Jackpot für eine Touristenstadt, muss langfristig mit Leben gefüllt werden.

Im Zusammenspiel der einzelnen Akteure wie Gastronomie, Hotellerie, Winzer, Verwaltung, privater Veranstalter, Künstler und Vereine, die alle eine entscheidende Rolle für den Tourismus in unserer Stadt spielen, steckt noch viel mehr Potential. Dabei haben doch alle das selbe Ziel: Menschen als Gäste unserer Stadt mit der Binger Kultur, den Sehenswürdigkeiten und dem kulinarischen Angebot zu begeistern.

Die Qualität des Angebots spielt dabei eine herausragende Rolle. Gute Angebote gibt es viele, Bingen muss das Besondere bieten. Dafür muss man den Tourismus in Bingen nicht neu erfinden, sondern die vorhandenen Stärken herausarbeiten. Selten trifft eine über Jahrhunderte entwickelte Kultur auf eine solch herrliche Landschaftskulisse, die schon Hildegard von Bingen oder Goethe inspiriert hat. Nirgendwo treffen vier renommierte Weinbaugebiete zusammen. Selten gibt es so viele engagierte Bürgerinnen und Bürger in Vereinen wie in Bingen. Durch die Verknüpfung von Kultur, Natur, Weinerlebnis und Lebensfreude auf hohem Niveau kann Bingen ein besonderes Publikum ansprechen.

Der Wein hat in den letzten Jahren einen zu geringen Stellenwert bei der touristischen

Erschließung gehabt. Dies wird der Lage unserer Stadt und der Rolle der vielen sehr guten Winzer der Region nicht gerecht.

Die anstehende Heiligsprechung von Hildegard von Bingen eröffnet neue Möglichkeiten. Wir müssen diesen Teil der Binger Geschichte für die Touristen erlebbar machen.

Der Binger Wald muss ein weiterer wichtiger Baustein im Binger Naherholungsgebiet sein. Unser Wald umfasst so große Flächen, dass ausreichend Raum für Wanderer, Radfahrer, Spaziergänger und andere vorhanden ist. Lassen Sie uns ein Konzept zur Naherholung im Binger Wald erarbeiten und so neue Angebote schaffen. Nach der Ausweisung der Premiumwanderwege und mehrerer Nordic-Walking Strecken spricht nichts gegen eine eigene Radstrecke im Waldgebiet.

Das kulturelle Angebot in der Stadt hat durch die Landesgartenschau einen Anstoß erhalten, der bis jetzt das Angebot spürbar verbessert hat.

Dabei dürfen wir nicht nur Kulturveranstaltungen für kleine Gruppen fördern, sondern müssen ein Angebot für ein breiteres Publikum schaffen. Dieses Ziel muss eng mit den vorhandenen Vereinen und Initiativen erfolgen.

Dazu gehört auch, dass wir gemeinsam mit den ehrenamtlichen Veranstaltern von kulturellen Events nach geeigneten Veranstaltungsorten suchen.

Gerade die im Park am Mäuseturm geschaffenen Möglichkeiten sollten nicht nur von der Stadt, sondern auch von privaten Veranstaltern genutzt werden. Dazu müssen die vorhandenen Orte von der Stadt stärker vermarktet werden.

Lassen sie uns gemeinsam unsere Kräfte bündeln für ein erlebenswertes Bingen.



Wirtschaft und Arbeit

In früheren Zeiten wurden unter Wirtschaftsförderung im wesentlichen billige Grundstückspreise und niedrige Gewerbesteuern verstanden. Aber der Grundstückskauf ist meist nur ein relativ geringer Teil der Gesamtinvestition. Auch die Gewerbesteuer ist für 90 Prozent aller Betriebe (Einzelkaufleute oder Personengesellschaften) gleichgültig, weil sie mit der Einkommenssteuer verrechnet wird.

Die weichen Standortfaktoren haben längst den weit größeren Einfluss darauf, ob sich ein Unternehmen ansiedelt oder nicht.

So spielen Lebensqualität, Bildungseinrichtungen, Kinderbetreuung und die Attraktivität der Stadt eine entscheidende Rolle. Diese Faktoren entscheiden nämlich nicht nur darüber, ob der Unternehmer selbst in Bingen leben möchte, sondern auch, ob er Mitarbeiter findet, die an den Standort ziehen bzw. an diesem leben möchten.

Somit sind die generelle Attraktivierung der Innenstadt, der Ausbau der Einkaufsmöglichkeiten, attraktive Wohnungen und Baugebiete und der Erhalt bzw. Ausbau der Schul- und Kinderbetreuungseinrichtungen auch entscheidend für die Wirtschaftsansiedlung.

So hängen Lebensqualität, Familienfreundlichkeit, Belebung der Innenstadt, Tourismus und Wirtschaftsförderung untrennbar zusammen und bedingen einander.

Es gibt wichtige Betriebe in unserer Stadt mit vielen Arbeitsplätzen und ordentlichen Gewerbesteuerzahlungen, die seit Jahren niemanden aus der Verwaltung oder von der Stadtspitze zu Gesicht bekommen haben. Das will ich ändern und eine Verwaltung der jederzeitigen Ansprechbarkeit und der kurzen Entscheidungs-

wege schaffen.

Ich kann und ich will nicht versprechen, dass ich jederzeit Ihre Wünsche erfüllen werde, denn Allgemeininteressen gehen vor Einzelinteressen, aber ich werde jederzeit zuhören und dafür sorgen, dass auch meine Verwaltung dies tut. In echter Partnerschaft mit den Unternehmen können wir mehr für unsere Stadt erreichen.

Einen weiteren wichtigen weichen Faktor bildet unsere Fachhochschule. Sie zieht jetzt schon Unternehmen und Fachkräfte an und hat in Ihren Schwerpunkten einen exzellenten Ruf.

Somit lohnt es sich auch den Gedanken eines Technologieparks in der Nähe der Fachhochschule zu durchdenken. Technologieunternehmen haben das Potential, qualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen und junge Fachkräfte mit ihren Familien in Bingen zu halten.

Ich glaube, dass wir auch in Sachen Umweltschutz und landschaftsverträglicher Gestaltung von Gebäuden mit einem offenen und ständigen Dialog zwischen Verwaltung und Unternehmen einen gemeinsamen Weg finden werden.

Um Neuansiedlungen zu erreichen, reicht es nicht zu warten. Die Stadt muss aktiv auf Unternehmen zugehen und Bingen als attraktiven und lebendigen Wirtschaftsstandort bewerben.

Natürlich werde ich als Oberbürgermeister auch nicht aus den Augen verlieren, dass wir eine Verantwortung für anständige Arbeitsbedingungen haben. Auch hier muss die Stadt mit gutem Beispiel vorangehen. Daher möchte ich unter anderem die Rekommunalisierung weiter vorantreiben.



Umwelt und Tierschutz

Bingen und sein Umland zählen sicherlich zu den landschaftlich schönsten Regionen in Rheinland-Pfalz und darüber hinaus. Dass dies so bleibt, sollte eine Selbstverständlichkeit sein, ist es aber leider in vielen Fällen nicht. Industriehallen, Kiesabbau und Verkehr trüben die Idylle. Daher gilt es, mit Bedacht neue Wohn- und Gewerbegebiete auszuweisen, Gewerbehallen mit Dachbegrünung und Fassadengestaltung an das Landschaftsbild anzupassen und Naherholungsräume zu erhalten. Der Landschaftsschutz ist für mich eindeutig eine Aufgabe der Politik - zum Wohl der Umwelt, der Tierwelt und selbstverständlich als Lebens- und Erholungsraum unserer Bürger.

Was unsere Stadt landschaftlich so reizvoll macht, bringt aber auch das ein oder andere Problem mit sich. Daher muss jeder Stadtteil an Rhein und Nahe angemessen vor Hochwasser geschützt sein.

Auch das romantische enge Rheintal sorgt gerade beim Bahnlärm für erhebliche Probleme. Mit der geplanten Inbetriebnahme des Gotthard-Basistunnels im Jahr 2017 wird sich der Schienengüterverkehr im Mittelrheintal nach einer Studie des Bundesumweltamtes nahezu verdoppeln.

In Zahlen bedeutet dies, dass alle 3 Minuten ein Zug links- oder rechtsrheinisch durch das Tal rollt. Dies wird auch in Bingen zu einer erheblichen Mehrbelastung führen. Neben Schallschutzmaßnahmen an den Zügen und an der Strecke muss der Güterverkehr mittel- und langfristig über alternative Strecken laufen. Wegen des langwierigen Verfahrens muss jetzt die Diskussion über Ausweichstrecken geführt werden und nicht erst, wenn der zusätzliche Verkehr rollt.

Die gute Verkehrsinfrastruktur mit Anbindung an Bundesautobahn, Eisenbahn und Nähe zu zwei Flughäfen ist für die Entwicklung Bingens in der Metropolregion Rhein-Main von außerordentlich großer Bedeutung. Umso sensibler gilt es aber auch, mit dem Thema Verkehrslärm umzugehen, damit nicht unser Vorteil zum Fluch für die Binger wird.

Der Hund gilt allgemein als der beste Freund des Menschen. Aber auch zahlreiche andere Haustiere erfreuen sich großer Beliebtheit. Dabei bleibt es leider nicht aus, dass Tiere herrenlos werden z.B, weil sie ausgesetzt oder alters- und krankheitsbedingt abgegeben werden müssen. Auch diesen Tieren muss eine würdige Unterkunft geboten werden. Eine Verknüpfung von Tierschutz mit einem sozialen Projekt in Form eines Tierschutzzentrums hat dabei einen besonderen Reiz. Neben artgerechter Unterbringung der Tiere kann ein solches Zentrum Freizeitwert und Bildungsangebote für Schule und Familien verknüpfen.

Wichtig im Rahmen des Tierschutzes ist, dass es auch hier nur miteinander geht. Ein solches Leuchtturmprojekt kann nur funktionieren, wenn alle Tierschutzorganisationen, die Politik auf allen Ebenen und die Sponsoren und Spender an einem Strang ziehen.

Die Kombination aus der wirtschaftlich idealen Lage im Rhein-Main-Gebiet und einer herrlichen Naturlandschaft aus Wäldern, Weinreben, Bergen und Flüssen macht Bingen zu etwas Besonderem. Schützen wir diesen erhaltenswerten Lebensraum für ein lebenswertes Bingen.



Energie und Verkehr

Vor drei Jahren hat die Binger SPD bereits ein Energiemanagement- und Klimaschutzkonzept beantragt mit der Zielrichtung, dass Bingen als "Null-Emissions-Gemeinde" durch den Einsatz aus 100 Prozent regenerativer Energien versorgt wird. Heute ist dieser Weg richtiger denn je. Neben der Endlichkeit der fossilen Brennstoffe und den wesentlichen Vorteilen für den Klimaschutz spielen auch die Zugänglichkeit der Ressourcen und die Preissicherheit für den Verbraucher eine immer wichtigere Rolle. Mit den Stadtwerken als Eigenbetrieb der Stadt und der Fachhochschule als Partner haben wir hervorragende Voraussetzungen, um uns noch stärker im Bereich der kommunalen Energieerzeugung zu engagieren.

Ein energetisches Gebäudemanagement und der Einsatz sparsamer Heiz- und Beleuchtungssysteme (LED-Beleuchtung) sind die Grundlage für Energieeinsparung und Effizienz.

Bei jeder Sanierungsmaßnahme an städtischen Gebäuden und bei jedem Austausch von Straßenlaternen müssen energiesparende Lösungen zum Einsatz kommen.

Elektromobilität wird langsam aber sicher alltagstauglich, ob mit dem Fahrrad, Roller, PKW oder Stadtbus. Bingen soll eine Vorreiterrolle für und mit seinen Bürgern einnehmen.

Dazu müssen der städtische Fuhrpark sukzessive auf Elektrofahrzeuge umgestellt und der Umstieg für die Bürger durch günstige "Elektrotankstellen" attraktiv gestaltet werden.

Für eine erfolgreiche Energiewende ist es absolut notwendig, auch die privaten Haushalte stärker in den Prozess einzubinden. Mit einer Vernetzung der Beratungsangebote in technischen und juristischen Fragen sowie zu Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten soll den Bürgern der Zugang

zu umfassenden Informationen erleichtert und verbessert werden.

Das Zusammenspiel aus innovativen Ideen der Energiespezialisten, mutigen Schritten der Politik und dem Einsatz neuer Energiesysteme in den privaten Haushalten schont langfristig nicht nur den Geldbeutel, sondern was noch wichtiger ist, unsere Umwelt.

Das neue ÖPNV-Konzept ist ein Erfolg. Die ersten Zählungen bestätigen, dass die Zahl der Fahrgäste deutlich gestiegen ist. Das gute ÖPNV-Netz und die stabilen Gebühren bei Ver- und Entsorgung verdanken wir unseren Stadtwerken als Eigenbetrieb.

Das Fahrrad soll nicht nur für Touristen, sondern auch für die Binger eine echte Alternative zu Auto und Bus sein. Gemeinsam mit den Radfahrern möchte ich die schwarzen Flecken im Radnetz finden und einen Radwegeplan erarbeiten.

Diesem Plan folgend möchte ich die Schwachstellen in den nächsten Jahren beseitigen und an schwierigen Stellen , gemeinsam mit allen Verlkehrsteilnehmern, Kompromisse erarbeiten.

Die Neuvergabe der Rheinstrecke an die Mittelrheinbahn hat die Anbindung von Bingen bereits verbessert. Ich möchte aber gerade im Sinne der Pendler darauf hinwirken, dass die attraktiven Regionalexpressverbindungen nach Ingelheim, Mainz und Frankfurt verstärkt werden.

Im Bereich des Straßennetzes gibt es vor allem in den Stadtteilen Schwachpunkte, auf die bei den Stadtteilen einzeln eingegangen wird.



Familie und Bildung

Bingen soll sich zu einer lebendigen Stadt entwickeln, die Familien ein gutes Umfeld bietet. Voraussetzung hierfür sind gute Bedingungen zum Leben, Wohnen, Arbeiten und Einkaufen.

Zentrale Bedeutung haben dabei für mich die Betreuungsmöglichkeiten für Kinder. Wir müssen die Entwicklung beobachten und bei Bedarf die Plätze ausbauen. Wohnortnahe Versorgung und attraktive Öffnungszeiten für Arbeitnehmer müssen wir dabei im Blick haben.

In vielen meiner Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern wurde deutlich, dass es diesen Bedarf nach wie vor gibt, egal ob für Kindergarten- oder Schulkinder. Aber nicht nur die Quantität ist hier entscheidend, vielmehr geht es auch um die Qualität der Betreuung. Schließlich sind Kinder unser kostbarstes Gut.

Ich möchte gezielt Familien entlasten und fördern, Beratungsangebote und Hilfsmaßnahmen sozialer Organisationen in Bingen besser miteinander vernetzen und bekannt machen. Auch eine Bündelung der Angebote in einem Mehrgenerationenhaus wäre bei entsprechender Förderung durch den Bund realisierbar.

Um Bingen für Familien attraktiv zu halten, möchte ich den politischen Einfluss meines Amtes dazu nutzen, dass bezahlbarer Wohnraum für Familien zur Verfügung steht.

Spiel-, Bolz- und Freizeitplätze müssen in den unterschiedlichen Wohngebieten vorhanden und gepflegt sein. Daher möchte ich gemeinsam mit den Bürgern einen Spielflächenplan erarbeiten und umsetzen.

Kinder, Jugendliche und Eltern sollen in die Planung und Unterhaltung solcher Plätze einbezogen werden. In den Kitas und Schulen in städtischer Trägerschaft möchte ich optimale Bedingungen für Kinder, Erzieher und Lehrer schaffen. Dazu gehört zum Beispiel die Schulsozialarbeit an allen Schulen. Außerdem möchte ich sie stärker in das bereits vorhandene Beratungs- und Hilfenetz für Familien einbinden.

Die Integration von behinderten und benachteiligten Kindern liegt mir sehr am Herzen. Der Bedarf an Plätzen für diese Kinder steigt zunehmend. Auch für behinderte Kinder ist eine wohnortnahe Betreuung von großer Bedeutung. Benötigte Plätze müssen in Abstimmung mit dem Kreis geschaffen werden.

Eltern und Schüler bewegen die Themen Schulwegsicherung und Schülerbeförderung. Nach den negativen Erfahrungen mit dem schlecht geplanten Wegfall der Schulbushaltestelle am Schulzentrum ist für mich klar, dass hier ein Dialog zu einer umfassenden Schulwegeplanung angestoßen werden muss, der dann in einem gemeinsam erarbeiteten Schulwegekonzept mündet. Ein sicherer Schulweg ist in unser aller Interesse.

Letztlich gilt es, das Wissen der Fachkräfte und die Bedürfnisse der Familien in einem offenen Dialog zusammenzubringen und gemeinschaftlich für ein familienfreundlicheres Bingen zu arbeiten.



Integration

Wie schon Zuckmayer in Des Teufels General so schön formulierte, ist das Rheintal von multikulturellen Einflüssen geprägt wie kaum eine andere Region. Auch die Binger Geschichte ist ein Spiegel des multinationalen Zusammentreffens am Rhein-Nahe-Eck, sei es durch militärische Besatzungen, Schiffer, Handelsleute oder Touristen, alle haben ihre Spuren in Bingen gelassen.

Eine erfolgreiche Integration betrifft unsere zugewanderten und deutschen Mitbürger. Ziel muss ein stärkeres Miteinander und aufeinander Zugehen sein, mit der Chance, die kulturelle Vielfalt noch mehr zu leben, aber vor allem zusammen zu erleben. Die zahlreichen Binger Vereine bieten eine hervorragende Plattform der Begegnung in der Freizeit. Über gemeinsame Interessen den Zugang zu anderen Kulturen mit neuen Erfahrungen zu finden, ist sicherlich ein charmanter Weg. Multikulturelle Angebote zum Kulturuferfest, Neubürgerempfänge oder ein festeingerichtetes Binger Kultur-Café, aber auch die gegenseitige Teilnahme an religiösen Festen sind sicherlich kleine Schritte für mehr Offenheit und Toleranz.

Rassismus und jeder Form von Fremdenfeindlichkeit trete ich entschieden entgegen.

Ein wesentlicher Baustein für eine gelungene Integration ist der Abbau von sprachlichen Hürden für eine gemeinsame Kommunikation. So ist es notwendig, dass die Chancen, die deutsche Sprache zu lernen, für jeden gegeben sind, aber ebenso auch wahrgenommen werden. Auf dem Weg dahin gilt es jedoch, die Menschen zu begleiten und sprachliche Barrieren bei Verwaltung und Schule nicht zu Hindernissen werden zu lassen. Ehrenamtliche Integrations-Lotsen können Vermittler zwischen den Bürgern und öffentlichen Einrichtungen sein. Ein solches

Konzept ist in anderen Städten bereits erfolgreich umgesetzt worden.

Dazu erhalten Menschen mit Migrationshintergrund an der VHS eine Schulung zu Verwaltungsabläufen und in Konflikt-Lösungsstrategien und fungieren dann als Mittler zwischen der Verwaltung, der Schule oder anderen Institutionen und unseren Mitbürgern mit Migrationshintergrund .Sei es um sprachliche und kulturelle Hürden zu überwinden oder einfach um beim Ausfüllen von Formularen und dem Umgang mit der Bürokratie behilflich zu sein.

Kommunales Wahlrecht und eine verbesserte Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen sind seit längerem eine Forderung der SPD auf Bundesebene. Was ich als Oberbürgermeister tun kann, um diese Vorhaben zu unterstützen, werde ich tun.

Integration heißt Offenheit. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde diese gegenseitige Offenheit auch durch die Städtepartnerschaften in England und Frankreich gefördert. Daher freue ich mich umso mehr über die neu geschlossene Partnerschaft mit Anamur. Der Freundeskreis Bingen-Anamur hat die Möglichkeit, die Menschen in Bingen einander näher zu bringen, aber auch für die vielen Bürger aus Anamur neue und alte Heimat zu verbinden.

Integration ist keine leichte, aber eine umso wichtigere Aufgabe. Mit dem internationalen Freundeskreis, dem Beirat für Migration oder dem neuen Freundeskreis Bingen-Anamur, um nur einige Beispiele zu nennen, zeigen unsere Bürger ein großes ehrenamtliches Engagement, das es noch stärker mit der Politik zu vernetzen gilt. Ich verspreche, für Ideen und Probleme stets ein offenen Ohr zu haben. Für ein offenes und tolerantes Bingen.



Senioren und barrierefreies Bingen

Ein lebenswertes Bingen heißt auch altersgerechtes Leben in Bingen. Oftmals sind für Verwaltung und Politik Probleme für ältere Menschen auf den ersten Blick nicht sichtbar. Gerade deshalb möchte ich mit Ihnen im ständigen Gespräch bleiben, um Probleme erkennen und angehen zu können. Hier bietet sich eine enge Kommunikation mit Ihnen, aber auch mit dem Senioren- und dem Behindertenbeirat an, denn wer außer Ihnen kennt solche Problemzonen besser?

Senioren und Behinderte benötigen häufig ähnliche Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben. Deshalb möchte ich langfristig barrierefreie Zugänge zu allen öffentlichen Einrichtungen und Bildungseinrichtungen sowie behindertengerechte Sanitäreinrichtungen schaffen.

Was für öffentliche Gebäude gilt, gilt aber auch für alle anderen Bereiche. Will man sich mit Rollator oder Rollstuhl auf Bingens Straßen oder in der Innenstadt bewegen, ist dies eine echte Herausforderung.

Ich möchte, dass die Fußgängerzone besser passierbar wird. Die schönste Fußgängerzone nutzt uns nichts, wenn sie für Binger und Besucher zur Zumutung wird.

Generell möchte ich, dass in Zukunft alle Straßen in Bingen mit abgesenkten Bordsteinkanten und barrierefrei ausgebaut werden. Dazu gehört auch, dass diese wirklich eben und nicht mit einer Kante zur Straße abgegrenzt sind.

Gerade für Senioren ist eine wohnortnahe Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten, Ärzten und öffentlicher Verwaltung wichtig. Diese möchte ich gewährleisten (siehe Stadtteile).

Bingen hat ein großes Problem: Die Armutssituation im Alter. Keine andere Kommune im Landkreis Mainz-Bingen steht in diesem Punkt so schlecht da wie Bingen. Hier wurde einiges versäumt. Diesem Trend will ich entschieden entgegentreten. Ich will Projekten wie der "Tafel" und der Aktion "Brotkorb", die hervorragende Arbeit leisten, keine Steine in den Weg legen, sondern will mich dafür einsetzen, dass deren Arbeit angemessen unterstützt wird.

Bezahlbaren und barrierefreien Wohnraum zu finden, ist oft eine echte Herausforderung. Soweit ich zu bezahlbarem Wohnraum, zur Einrichtung von betreuten Wohnformen oder Senioren-Wohngemeinschaften beitragen kann, möchte ich dies tun.

Der generationenübergreifende Austausch von Wissen, Erfahrung und Fähigkeiten ist für mich ein wichtiger Baustein eines erfolgreichen Zusammenlebens. Wir können sehr viel voneinander lernen.

Deshalb setze ich mich für das Konzept der Mehrgenerationenhäuser, für eine Ehrenamtsbörse und ein Netzwerk der Hilfestellungen ein.

Der klassische Familenverbund mit drei oder vier Generationen in einem Haushalt existiert immer seltener. Ein Austausch von gegenseitiger Hilfestellung, sei es bei der Kinderbetreuung oder beim Einkauf, kann hier helfen.

Auch Modelle, bei denen Studenten mietfrei bei älteren Bürgern wohnen und diese dafür im Gegenzug im Alltag unterstützen, können eine sinnvolle Lösung sein.



Jugend

Eine verlässliche Politik für Bingen darf niemanden außer Acht lassen. Die Jugend ist unsere Zukunft. Leider wird aber häufig vergessen, dass sie auch unsere Gegenwart ist.

Die Interessen und Ansprüche unserer Jugendlichen sind so vielseitig, lebendig und oftmals unterschiedlich, dass es einen konsequenten Dialog mit Vertretern im Jugendbereich, vor allem aber mit Jugendlichen selbst bedarf. Wir müssen immer vor Augen haben, dass es "die" Jugend im Grunde nicht gibt, denn Jugendkultur ist vielseitig.

Ob in Sport, Schule, Freizeit, Musik, Kunst oder bei Jugendveranstaltungen: Sie ist genauso vielseitig, wie es Kultur eben an allen anderen Stellen auch ist. Diesem Anspruch möchte ich mich stellen. Ein offener Dialog und offene Augen, was Jugendliche aktuell bewegt. Das sollen die Grundsätze meiner Jugendpolitik sein.

Bedeutsam für alle Themen ist zunächst die Jugendbeteiligung. Wir müssen eine Beteiligungsform schaffen, die es Jugendlichen erlaubt, mit einer Stimme bei Themen zu sprechen, die sie betreffen. Welche Form wir wählen, sei es ein Jugendbeirat, ein Jugendrat, ein Jugendbeauftragter oder die stärkere Vernetzung und Kommunikation von Jugendverbänden, möchte ich mit den Jugendlichen diskutieren und mit Ihnen gemeinsam einen Weg wählen.

Jugendarbeit muss dort greifen, wo Jugendliche leben. Ich möchte mich daher für dezentrale Jugendangebote in den Stadtteilen einsetzen. Das Jugendzentrum, das Jugendhaus, der Stadtteil- und der Jugendtreff in Bingen bzw. Büdesheim sind tolle Angebote. Warum sollten wir vergleichbare Angebote nicht auch in den anderen Stadtteilen schaffen?

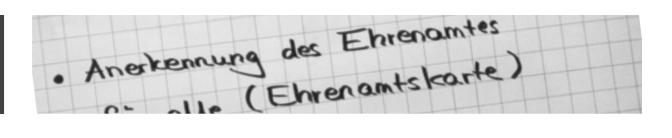
Gleiches gilt für die aufsuchende Jugendarbeit, die bisher ebenfalls nur in wenigen Stadtteilen angeboten wird.

Ganz wichtig ist es mir, die Jugendkultur zu fördern. Ich will, dass für diese Kultur Raum geschaffen wird. Seien es Proberäume für Bands, oder Veranstaltungsorte für Partys. Wir dürfen die Jugend nicht verdrängen, sondern müssen sie einbinden. Jugendliche planen bereits Großveranstaltungen wie die Abipartys oder das Binger Open Air ehrenamtlich. Dieses Engagement empfinde ich nicht als Belästigung, sondern als Bereicherung. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass die Reibungsstellen thematisiert und partnerschaftlich aus der Welt geschafft werden.

Jugendliche müssen mobil sein. Daher möchte ich mich für einen jugendgerechten ÖPNV sowie Schülerverkehr und Schulwege einsetzen. Diese dürfen nicht mehr, wie bei der Schulbushaltestelle am Schulzentrum, über die Betroffenen hinweg entschieden werden. Auch die Parkplatzsituation an SGG und Hildegardisschule muss angegangen werden.

Ein weiterer Baustein der Jugendmobilität kann ein Jugendtaxi sein. Dies soll Jugendliche verbilligt innerhalb des Stadtgebietes sicher von Veranstaltungen nach Hause bringen, wenn Busse und Züge nicht mehr fahren.

Politik für Jugend heißt letztlich auch Jugendschutz. Es gibt viele Anlaufstellen in Bingen, die Hilfe bei Problemen oder schwierigen Situationen bieten. Diese möchte ich bekannt machen und besser vernetzen. Bei der ambulanten Krisenversorgung brauchen wir mehr Angebote.



Ehrenamt

Es ist beeindruckend, wie viele Menschen sich in Bingen ehrenamtlich engagieren. So zahlreich die Tätigkeiten unserer Bürger sind, so vielfältig sind aber auch die Herausforderungen und Bedürfnisse im Ehrenamt. Das Engagement reicht vom Einsatz bei den Feuerwehren und Hilfsorganisationen für die Sicherheit unserer Bürger über den Sport, die Kunst und Kultur, die Musik bis hin zu sozialen Einrichtungen für Jugend, Senioren und hilfsbedürftige Menschen. Und doch haben alle eines gemeinsam: Das Ehrenamt ist die Stütze und das Herz unserer Gesellschaft. Deshalb gebührt allen ehrenamtlich Tätigen unsere höchste Anerkennung und unser Respekt.

Ein Teil dieser Anerkennung ist, dem Ehrenamt keine Steine in den Weg zu legen. So müssen wir bürokratische Hürden abbauen, indem sich die Verwaltung als Dienstleister für unsere Vereine und Verbände versteht.

Dies gilt natürlich auch für die Stadtspitze. Ich werde sicher nicht jeden Wunsch erfüllen und nicht jedes Problem aus dem Weg räumen können, aber ein ehrlicher und offener Dialog ist dazu geeignet, gemeinschaftlich Lösungen zu erarbeiten und zu ermöglichen. Dazu gehören auch regelmäßige Runden mit den Vereins- bzw. Ortsvereinsringvorsitzenden.

Das Ehrenamt mit dem Berufsleben zu vereinbaren, ist heute schwieriger denn je. Nicht zuletzt die Feuerwehren stellt das vor große Probleme. Doch haben es gerade die Stadt sowie die öffentlichen Einrichtungen wie kein anderer in der Hand, Ehrenamtliche für ihre Tätigkeit freizustellen. Daher müssen gerade diese Arbeitgeber mit gutem Beispiel vorweg gehen.

In meinen Gesprächen ist immer wieder der Wunsch nach einer Ehrenamtsbörse geäußert worden.

Ganz nach diesem Vorbild möchte ich, dass die Verwaltung Ansprechpartner und Initiatior wird, wenn es um die Vernetzung und den gegenseitigen Austausch geht. Sie soll die gegenseitige Unterstützung bündeln, sei es in Form von Wissen oder Material. Was dem einen Verein fehlt, kann vielleicht der andere Verein leisten. Bürger wollen sich einbringen, wissen aber nicht wo.

Anerkennung ist aber auch die Ehrenamtskarte, die den aktiven Mitgliedern der Feuerwehren und Hilfsorganisationen einige Vergünstigungen gewährt. Um aber das vielfältige Engagement unserer Bürger zu würdigen, müssen wir einen Ausbau der Ehrenamtskarte angehen.

Da gerade die Anerkennung eine erhebliche Rolle spielt, möchte ich einmal im Jahr einen Ehrenamtstag organisieren. Dieser vor allem ein Dankeschön an alle fleißigen Helfer sein. Er soll aber auch Raum bieten, den eigenen Verein zu präsentieren und sich gesellig auszutauschen. Schließlich ist das Werben um Aktive und Nachwuchs ein wichtiger Beitrag zur Zukunft des eigenen Vereins.

Wir müssen als Stadt das Ehrenamt fördern und unsere Bürger mit Anerkennung motivieren, um auch in Zukunft in einer intakten und gesunden Gesellschaft leben zu können, die ohne das Ehrenamt nicht vorstellbar ist. Dieses Engagement ist mehr als dankenswert.

Stadtteile

Bingen zeichnet sich durch die Vielfalt seiner Stadtteile aus und so gilt es, deren Charakter zu erhalten und zu stärken. Jeder Ortsteil hat seine eigenen Traditionen und Geschichte und ist zugleich Lebensmittelpunkt für seine Bewohner.

Um diesen Lebensmittelpunkt zu erhalten, ist die Versorgung im Ortsteil von großer Bedeutung. Wo die Strukturen für Einkauf, Arztbesuch, Bankbesuch oder Apotheke versagen, möchte ich im Dialog mit den Gewerbetreibenden Alternativen anbieten.

Sei es durch mobile Angebote, sei es durch eine verbesserte Anbindung durch den öffentlichen Nahverkehr. Wo auch diese Ansätze versagen, möchte ich die Förderung von Dorfläden überprüfen, die eine Grundversorgung eines Stadtteils sicher stellen. Wir dürfen nicht vergessen, dass diese wohnortnahe Versorgung gerade für Senioren eine wachsende Rolle spielen wird.

Auch Familien suchen attraktive Ortsteile mit familiengerechten Angeboten vor Ort. Eine umfassende Kindertagesstätten- und Spielstättenplanung kann auch für die Versorgung in den Stadtteilen eine erhebliche Verbesserung der Lebensqualität mit sich bringen.

Die Stärkung der Stadtteile steht dabei in keiner Weise im Widerspruch zu einem gemeinsamen Wir-Gefühl. Es sind die Vereine aus allen Stadtteilen, die musizieren oder die Binger Fastnacht prägen, es sind die Winzer aus allen Stadtteilen, die den "Binger Wein" zum Aushängeschild machen, es sind die Sportvereine aus allen Stadtteilen, die sportliche Erfolge für Bingen erzielen.

Erst das Zusammenspiel der gesamten Vielfalt macht den ganzen Charakter einer Stadt aus.

Bingerbrück

Die meisten Probleme in Bingerbrück hängen mit dem hohen Verkehrsaufkommen auf Gleis und Straße zusammen. Die Bahnstrecken Richtung Koblenz und Bad Kreuznach sowie die B9 und die Stromberger Straße stellen für die Bewohner eine echte Belastung dar. Auch in Bingerbrück gilt es, die Lebensqualität zu steigern und zu erhalten. Deshalb möchte ich folgende Punkte angehen:

- Anwohnerparken mit Parkscheibenregelung für Gäste angehen.
- Parkmöglichkeiten für Pendler und Besucher des Park am Mäuseturm an der alten Güterabfertigung schaffen.
- Verkehrsproblem an der "Darmverschlingung" angehen.
- Das Fassadenprogramm für eine Aufwertung der Koblenzer Straße nutzen.
- Dem Bahnlärm durch innovative Maßnahmen am Gleis entgegenwirken.
- Den Rupertsberg-Keller aufwerten und den Hildegard-Brunnen zugänglich machen.
- Den Venarey-Les-Laumes-Platz als Stadtteilmittelpunkt aufwerten.
- Abholenden Eltern das Parken auf dem Kerbeplatz gestatten.
- Jugendtreff in Bingerbrück schaffen und aufsuchende Jugendarbeit auch in Bingerbrück umsetzen.
- Barrierefreien Weg zum Friedhof ermöglichen.
- Regelmäßiger Rückschnitt der Straßenbäume, um Beeinträchtigungen an Häusern zu verhindern.

Büdesheim Dietersheim

Büdesheim hat schon wegen der vielen Einwohnern eine große Bedeutung. Die Baugebiete bieten vielen Familien ein Zuhause und als Hauptstandort der Fachhochschule ist Büdesheim Heimat für viele Studenten.

Der in Büdesheim angesiedelte Einzelhandel hat eine große Bedeutung für die ganze Stadt.

- Besseren Kontakt zu den Geschäftsleuten pflegen.
- eigenes Ortszentrum erhalten.
- Rathausplatz zum Lebensmittelpunkt ausbauen.
- Parkmöglichkeiten im Ortskern verbessern
- Fußgängerfreundlichkeit beim Straßenausbau beachten.
- Wohnmodelle für Ältere fördern.
- Schäden in der Burgstraße und Kapellenweg beheben.
- Verkehrsführung um den Friedhof herum überprüfen.
- Das Wissen der Naturschutzvereine besser für eine Begrünung der Stadt nutzen.
- Ausbau des Radwegenetzes in Büdesheim voranbringen.

Gerade mit dem Deichbau in Dietersheim hat sich gezeigt, wie wichtig die Beteiligung der Bürger von Beginn an ist. Wer die Menschen für die Entwicklung in Bingen und insbesondere seinen Stadtteil begeistern möchte, muss mit Ihnen im ständigen Dialog bleiben.

- Ortsmittelpunkt für Dietersheim schaffen. (Marktplatz)
- Verbesserung der Raumsituation für Feuerwehr und AWO herbeiführen.
- Bezahlbare Grundstücke für Familien bereitstellen.
- Auf bezahlbare Wohnungen für Familien hinarbeiten.
- Verkehrsberuhigung durch Maßnahmen, die die Einhaltung der 30 Km/h fördern.
- Verbesserung des Lärmschutzes zur B9 und A60/61 angehen.
- Ausbau Radwegenetz vorantreiben.
- Beschilderung und verkehrsberuhigende Maßnahmen prüfen, um den Schwerlastverkehr um Dietersheim herumzuleiten. (über Bundesstraße und Autobahn)

Dromersheim

Dromersheim ist ein idyllischer Wohnstadtteil mit vielen Möglichkeiten zur Naherholung. Um diesen Charakter zu erhalten und Dromersheim für Familien attraktiv zu machen, sind viele Aktivitäten nötig. Aber auch der demographische Wandel stellt uns in Dromersheim vor Probleme mit der wohnortnahen Versorgung, die angegangen werden müssen.

- Kiesabbau mit allen Mitteln verhindern.
- Ortsumgehung vorantreiben.
- Verkehrsberuhigende Maßnahmen an den Ortseingängen umsetzen.
- Städtische Plätze aufwerten und begrünen.
- Mobile Angebote der Stadtverwaltung bereitstellen, z. B. Sprechstunden der Verwaltung, mobiles Bürgerbüro, ...
- Zügigen Ausbau der Radwege vorantreiben.
- Mit Ärzten in Bingen Kontakt aufnehmen, um Sprechstunden in Dromersheim anbieten zu können.
- Räume für einen Seniorentreff und private Feiern im Stadtteil finden.
- Beschilderung der Sehenswürdigkeiten verbessern.

Gaulsheim

Gaulsheim ist in erster Linie ein Wohngebiet. Ich möchte mich daher dafür einsetzen, dass die Menschen, die hier leben, sich nicht weniger wohlfühlen, als man es von seinem Zuhause eben erwartet. Um Gaulsheim so lebenswert wie möglich zu gestalten, möchte ich mich für folgende Punkte einsetzen:

- Dem Bahn-, Autobahn- und Industrielärm entgegenwirken.
- Rasern durch ein intelligentes Ampelsystem entgegenwirken.
- Beschilderung optimieren.
- Den Hochwasserschutz ernst nehmen und verbessern.
- Mittagessen in Grundschule und Kindergarten ermöglichen.
- Familienfreundliche Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen ermöglichen.
- Einen Jugendraum für Gaulsheim schaffen.
- Das Naturschutzgebiet als positives Merkmal herausstellen.
- Mehr Sitzgelegenheiten im Naturschutzgebiet schaffen.
- Die Ortseingänge aufwerten.
- Ausstattung in der Mehrzweckhalle verbessern

Kempten

Kempten hat ein aktives Vereinsleben. Daher ist der Neubau einer Mehrzweckhalle ein zentrales Anliegen. In diesem Zusammenhang soll auch die Feuerwehr eine neues, modernes Gerätehaus erhalten. Vielen Kemptern fehlt ein attraktiver Ortsmittelpunkt und bedauern, dass die Pläne des Vereins "Ein Plus für Kempten" trotz vieler Spenden bisher nicht umgesetzt werden konnten.

- Neubau einer Mehrzweckhalle und eines Feuerwehrgerätehauses verwirklichen.
- Attraktiven Ortsmittelpunkt schaffen.
- Pflege der Grünflächen verbessern.
- Regenrückhaltebecken zur Naherholung nutzbar machen. (bei bleibender Funktionsfähigkeit)
- Bolzplatz für Kinder und Jugendliche im Ort schaffen.
- Charakter eines Weinorts stärken.
- Ortsverbundenheit bei Neu- und Altbürgern stärken.

Sponsheim

Die Eltern zeigen gerade bei der Grundschule viel Engagement, so dass bisherige Sanierungsarbeiten an der Schule in Eigeninitiative der Väter und Mütter geschehen sind. Hier hat die Stadt Nachholbedarf. Zudem muss die Verkehrssituation dringend verbessert werden, um eine größere Sicherheit zu gewährleisten.

- Attraktive Ortseingänge schaffen.
- Sanierung der Grundschule und Erneuerung der technischen Ausstattung.
- Mittagessen für die Grundschüler ermöglichen.
- Sichere Schulwege und Bushaltestellen gewährleisten
- Verkehrsberuhigende Maßnahmen im Ort schaffen.
- Anbindung an das Radwegenetz verbessern.
- Gemeinschaftsraum der Mehrzweckhalle für private Veranstaltungen nutzbar machen.
- Verbesserte Nutzung der Lagerräume der Palmensteinhalle ermöglichen.
- Schwerlastverkehr aus dem Ort fernhalten.
- Treffpunkt für Jugendliche schaffen.
- Bessere Busanbindung des Neubaugebiets verwirklichen.